

**Erklärungen zum Evangelium vom  
6. Sonntag im Jahreskreis (B)  
(Markus 1, 40-45)  
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

An den ersten Sonntagen im Jahreskreis begleiten wir Jesus in der ersten Phase seines öffentlichen Wirkens. Dabei ist uns schon aufgefallen, dass er sein erlösendes und befreiendes Handeln vor allem dort beginnt, wo die Religion schädigend gewirkt hat. Auch was wir heute hören, steht in diesem Zusammenhang. Lassen wir uns weiter auf die Provokation durch Jesus ein.

**In jener Zeit**

**40 kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen.**

**41 Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will - werde rein!**

**42 Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.**

**43 Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an**

**44 und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat - ihnen zum Zeugnis.**

**45 Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.**

Vorhin hab ich gesagt, dass Jesus sein erlösendes Handeln vor allem dort begonnen hat, wo die Religion schädigend gewirkt hat. Dabei werden wir mit einer heiklen Thematik konfrontiert, die durch alle Zeiten hindurch ihre Aktualität nie verloren hat. Religion einerseits bietet den Menschen Halt und Orientierung und im besten Fall auch eine Anleitung zum guten und richtigen Handeln. Aber es gibt auch toxische Religion: Religion, die also für den Menschen gefährlich werden kann, vor allem dann, wenn Menschen im Namen Gottes ausgegrenzt werden oder ihnen noch Schlimmeres zugefügt wird.

So ein Problem haben wir auch heute vorliegen. Da kommt ein Aussätziger zu Jesus. Was ist der Aussatz, an dem dieser Mensch leidet? Dieser Mann hat eigentlich mehr zu leiden an den Regeln der Religion als an der Krankheit. Ein Aussätziger war nach damaliger Vorstellung auf doppelte Weise geschlagen: Jede Art von Hautkrankheit wurde als Aussatz bezeichnet und Aussatz wurde immer als Strafe Gottes verstanden. Das hebräische Wort für Aussatz lautet „Zora´at“ und bedeutet übersetzt: Böses zeigt sich. Es zeigt sich nicht nur das Böse der Krankheit, sondern auch dass dieser Mensch etwas Böses getan haben muss - vor allem Böses, das er im Verborgenen getan hat. In erster Linie ging es auch um die „schlechte Rede“. Diese Ansicht steht im Zusammenhang mit einer Begebenheit aus der Heilsgeschichte des Alten Bundes. Im Buch Numeri lesen wir, wie die Schwester des Mose - Mirjam - und auch der Bruder Aaron schlecht über ihn geredet haben. Daraufhin wird Mirjam mit Aussatz geschlagen. Man kann es nachlesen im Buch Numeri 12, 1-15. Auf die Fürsprache des Mose wird sie dann wieder geheilt. Von daher kommt diese Vorstellung, dass - wenn man Böses getan hat, vor allem Böses geredet hat, auch im Verborgenen - die Strafe in Form von Aussatz kommt. Der Aussätzige galt also als Sünder und er musste aus der Gemeinschaft entfernt werden. Dahinter steckt freilich auch eine durchaus richtige Logik: Wenn man bedenkt, Böses reden kann sehr wohl eine ganze Gemeinschaft vergiften und daher soll der, der Böses redet, ausgeschlossen werden. Nur ist natürlich der Zusammenhang zwischen böser Rede und Hautkrankheit absolut nicht wirklich schlüssig. So werden dann sehr viele Leute ausgegrenzt, die absolut unschuldig sind.

Es handelt sich also bei dieser Ausgrenzung nicht um eine Hygieneregeln im herkömmlichen Sinn - denn die Ansteckungswege bei Krankheiten hat man damals noch nicht wirklich verstanden. So wurden zum Beispiel Pestkranke, die hochinfektiös waren, zu Hause gepflegt, aber Hautkranke, auch Lepröse, die kaum ansteckend sind, mussten hinaus in die Wüste. Sie wurden aus der Gemeinschaft ausgestoßen. Man durfte keinen Kontakt mit ihnen halten. Der Aussätzige war also praktisch sozial ein Toter: Er musste ein Glöckchen tragen. Er musste die Leute warnen, damit sie sich ihm nicht nahen, damit sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Er musste vom Bettel leben, d.h. die Leute konnten was hinterlegen für diese Armen, aber sie durften mit diesen Menschen nicht in Berührung kommen. Denn jeder, der solch einen Unreinen berührt, wird selber wieder unrein. Unreinheit ist ein Begriff aus der Welt des Kults: Wer unrein ist, der kann mit Gott nicht mehr in Verbindung treten. Er kann nicht beten, er ist ausgeschlossen aus dem Tempelkult. Ja und eigentlich kann nur Gott so einem Menschen helfen. Aber das ist ein Teufelskreis, denn wenn so ein Mensch nicht mehr zum Tempel kommen kann, nicht mehr beten kann, nicht mehr opfern kann, wie soll hier Heilung geschehen können? Sie waren also wirklich gefangen in einem Teufelskreis des Elends.

Aber dieser Aussätzige, von dem jetzt im Evangelium die Rede ist, der hat schon von Jesus gehört. Er hat wahrscheinlich gehört, dass Jesus gegenüber dem Gesetz frei ist, dass er anders ist. So hat er nun den Mut zu Jesus hinzugehen und dabei auch selbst das Gesetz zu brechen. Denn ein Aussätziger durfte sich keinem Menschen nahen. Er hätte Jesus warnen müssen, damit er Abstand hält. Aber er nähert sich Jesus, wirft sich vor ihm auf die Knie und anerkennt damit auch, dass in Jesus Gott selber gegenwärtig ist. Er fällt auf die Knie und sagt zu ihm: *„Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“* Dabei bemerken wir, dass er ganz im Denken seiner Zeit gefangen ist. Er bittet jetzt nicht um Heilung im medizinischen Sinn, sondern er möchte rein werden im kultischen Sinn. Er hofft von Jesus, dass er ihm das geben kann. Hier fällt der Kontrast zur ersten Heilstat Jesu auf. Wir erinnern uns: Das war in der Synagoge von Kafarnaum, wo ein Mann mit unreinem Geist aufschrie, als Jesus mit seiner vollmächtigen Verkündigung begonnen hat. Aber dieser Mann, – ich sag mal so – der vom Geist der Synagoge besessen ist, schreit hinaus:

*„Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“*

Der andere Mann, der durch das religiöse Gesetz der Synagoge ausgestoßen, ausgegrenzt war, er kommt zu Jesus und sagt:

*„Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“*

Weiter lesen wir: *„Jesus hatte Mitleid mit ihm;“* Dann bricht Jesus seinerseits das Gesetz. Er streckt die Hand aus und berührt den Unreinen und nimmt damit in Kauf, dass er nach dem Blickwinkel der Religion nun selber ein Unreiner wird. Er hätte ja einfach nur ein Wort sagen können. Aber nein, Jesus berührt diesen Menschen und schenkt ihm seine Reinheit. Wenn man auf die Evangelien insgesamt schaut, bemerkt man, dass es immer nur die Kranken sind, die Jesus leiblich berühren und die von Jesus leibhaftig berührt werden. Gerade diese äußerste Not führt zur innigsten Verbindung mit Jesus, mit dem Heiland.

Jesus sagt dann: *„Ich will - werde rein!“* Indem Jesus dieses „Ich will“ voranstellt, macht er deutlich, dass genau das dem Willen Gottes entspricht: Gott will, dass die Menschen nicht ausgegrenzt werden. Gott will, dass diesen Menschen die Reinheit zugesprochen wird. Damit wird deutlich, dass das, was das religiöse Gesetz mit dem Aussätzigen gemacht hat, *nicht* dem Willen Gottes entspricht. Was Jesus will, geschieht durch diese einfache Berührung. So lesen wir dann: *„Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.“* Solch eine Heilung eines Aussätzigen ist wie eine Totenerweckung.

Wenn wir das so lesen: *„Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.“*, fällt uns eine Besonderheit nicht auf. Hier fallen also die Heilung und die Reinigung ineinander. Es geschieht in einem einzigen Augenblick. Das ist für die damalige Zeit, für das damalige Verständnis nicht selbstverständlich. Heilung von einer Krankheit ist eine medizinische Frage, die Wiedererlangung der Reinheit eine kultische. Das macht das Ganze auch so kompliziert und es erklärt auch die anschließende Weisung Jesu. Jesus sagt zu dem Mann: *„Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat...“* Die Priester hatten zu prüfen, ob der Aussatz gegebenenfalls wieder verschwunden war. Aber damit war die Sache noch lange nicht erledigt. Denn damit der Geheilte jetzt auch wieder

vor dem Gesetz als kultisch rein gelten konnte, musste er zuerst das Reinigungsopfer darbringen. Erst dann konnte die wiedererlangte Reinheit vom Priester bestätigt werden und der Mensch konnte wieder voll in die Gesellschaft integriert werden.

Also Jesus schickt ihn zum Priester, damit er diese vorgeschriebenen Rituale einhält und dann wird noch hinzugefügt: Das Ganze soll *„ihnen zum Zeugnis“* sein. Was bedeutet das? Diesen Zusatz *„ihnen zum Zeugnis“*, muss man näher erklären. Die meisten von uns haben ja noch die alte Übersetzung im Ohr, wo es geheißen hat: *„...das soll für sie ein Zeichen meiner Gesetzestreue sein.“* Nun steht das aber nicht im Originaltext und macht eigentlich den ursprünglichen Sinn undeutlich. Die Übersetzung ist jetzt korrekt, allerdings kann man es immer noch missverstehen. Diese Formulierung *„ihnen zum Zeugnis“* kommt auch einmal im Alten Testament im Buch Deuteronomium vor und das griechische Original kann auch so übersetzt werden oder sollte so übersetzt werden: *„zum Zeugnis gegen sie“*. Aber was bedeutet das? Zuerst einmal wird schon, indem es Jesus sagt, deutlich, dass diese Reinigungsrituale nicht von Gott vorgeschrieben sind. Es steht hier, Mose hat sie festgesetzt. Also diese Gesetze kommen nicht von Gott, sondern von Moses. Welche Gesetze sind das? Man kann es nachlesen im Buch Levitikus, Kapitel 14, Vers 1-31. Das sind sehr komplizierte Rituale, die über mehrere Tage hinweg geschehen müssen. Erst dann, wenn diese Rituale vollzogen sind, gilt einer auch als kultisch rein. Das heißt also, wer jetzt einmal vom Aussatz geheilt ist, darf deshalb noch nicht zurück in die Gemeinschaft. Er muss zuerst einmal zum Priester: Der stellt fest, ob der Aussatz weg ist. Dann beginnt das komplizierte Ritual.

Warum ist das Ganze jetzt ein Zeugnis *gegen* die Priesterschaft oder *gegen* das Gesetz? Wenn nun der Aussätzige durch eine einfache Berührung durch Gott reingemacht ist, dann erscheint diese komplizierte Prozedur, die das religiöse Ritual vorschreibt und die ja auch kostspielig ist, nur noch grotesk. Es wird der Priesterschaft damit die ganze Monstrosität des Gesetzes vor Augen geführt, die das Leben der Menschen verkompliziert. Es ist eine schwere Last, die den Leuten auferlegt wird. Wenn die Priester dieses Zeugnis annehmen, dann wird es ein Zeugnis *für* sie, wenn sie es verwerfen, dann wird es ein Zeugnis *gegen* sie. Aber es ist für sie schwer dieses Zeugnis anzunehmen, denn die Priesterschaft verdient ja an diesen Ritualen. Aber es wird deutlich: Rein wird er Mensch nicht durch die Rituale, sondern die Reinheit schenkt Gott und das schenkt Gott auf ganz einfachem Weg. Diese Sequenz eröffnet im Markus-Evangelium einen Abschnitt, der fünf Auseinandersetzungen zwischen dem Gesetz und dem Evangelium enthält. Man findet das im Kapitel 2,1 – 3,6. Da wir mit nächster Woche schon die Fastenzeit beginnen, wird die Liturgie diese Abschnitte überspringen. Es lohnt sich aber, sie selbst nachzulesen. Am Ende wird schließlich der Tötungsbeschluss gegen Jesus ausgesprochen, denn sein Handeln ist geschäftsschädigend.

Wie aber geht es mit dem Geheilten weiter? Anders als Jesus ihm aufgetragen hat, verkündete er bei jeder Gelegenheit, was geschehen war. Es heißt dann: *„...er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf.“* Warum ist das so? Jesus hat ja den Aussätzigen berührt und der Geheilte erzählt das jetzt weiter. Wenn aber ein Reiner einen Unreinen berührt, so hat man damals gesagt, dann springt die Unreinheit auf den Reinen über und er wird selber unrein. Also so wie vorher der Aussätzige ausgegrenzt war, ist es jetzt Jesus. Er darf sich in den Städten nicht mehr zeigen. Wie vorher der Aussätzige, so hält sich jetzt Jesus nur mehr an einsamen Orten auf.

Allerdings bemerken wir im letzten Satz dieses Evangeliums, dass die Verkündigung Jesu bereits erste Früchte trägt. Denn es heißt dann: *„Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.“* Die Leute lassen sich nun nicht mehr von einem religiösen Gesetz abhalten, um zu Jesus zu gehen. Das ist anders als ganz am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Da hatte Jesus am Sabbat einen Mann von einem unreinen Geist befreit und der Ruf Jesu hat sich in ganz Galiläa rasch verbreitet. Trotzdem haben die Leute noch brav bis zum Ende des Sabbats gewartet, bevor sie den Mut hatten zu Jesus zu gehen, um von ihm Heilung zu erfahren. Jetzt schwindet die Autorität der religiösen Eliten. Die Leute begreifen, dass Jesus über dem Gesetz steht und dass Jesus mehr gibt, als das Gesetz geben kann und dass es Jesus auf ganz einfache Weise tut. Die Menschen sind von Jesus angezogen, sie hören auf sein Wort und das Reich Gottes bekommt seine ersten Konturen.